

Christel Adick

Internationale Hochschulkooperation mit Afghanistan: ein Erfahrungsbericht¹

Zusammenfassung

Im vorliegenden Beitrag wird als Beispiel für eine internationale Hochschulkooperation das von der Europäischen Union finanzierte Master of Arts Programme (MAP) in „Educational Research and Development“, ein internationaler erziehungswissenschaftlicher Masterstudiengang in Afghanistan, vorgestellt. Ferner werden einige der Erfahrungen im Hinblick auf Umsetzung und Ertrag dieses Programms reflektiert. Die Arbeit am Projekt erstreckte sich insgesamt über einen Zeitraum von mehr als vier Jahren, gerechnet von der Antragstellung (Herbst 2006) bis zum Endbericht an die EU (April 2011).

Schlüsselworte: *Bildung, Forschung, Entwicklung, Hochschulbildung, internationale Bildungskooperation*

Abstract

This article introduces the Master of Arts Programme (MAP) „Educational Research and Development“ in Afghanistan, an educational Master degree programme financed by the European Union (EU) as an example of international cooperation in Higher Education and reflects some of the experiences in terms of its realisation and results. The project covers a period of more than four years altogether – from the application (autumn 2006) till the final report to the EU (April 2011).

Keywords: *education, research, development, higher education, international educational cooperation*

Einleitung

Der folgende Beitrag bezieht sich auf eine gerade abgeschlossene, von der EU im Rahmen ihrer EU-Asia-Link-Programmlinie finanzierte internationale Hochschulkooperation. Im Zentrum stand dabei das von 2008 bis 2010 in Afghanistan durchgeführte Master of Arts Programm (MAP) „Educational Research and Development“. Die mit diesem Studiengang verbundenen vielfältigen Untersuchungen zum Schul- und Hochschulwesen vor Ort sollten neben den Masterabschlüssen auch die empirische Bildungsforschung in Afghanistan insgesamt befördern. Hierbei sollte der problematischen Situation der Erziehung und Bildung des weiblichen Geschlechts besondere Beachtung zu Teil werden.² Im Folgenden wird zunächst über den erfolgreichen Abschluss des Studiengangs berichtet.³ Im zweiten Schritt sollen Ergebnisse ei-

ner Erhebung zu möglichen Lerneffekten einer in diesem Zusammenhang durchgeführten Lehrveranstaltung in Afghanistan referiert werden. Anschließend wird der Beitrag zur empirischen Bildungsforschung in Afghanistan vorgestellt, der durch dieses Projekt zustande kam. Einschränkend sei hinzugefügt, dass sich die folgenden Ausführungen als Erfahrungsbericht verstehen und nicht als eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der allgemeinen Problematik internationaler Hochschulkooperationen.

Der Masterstudiengang „Educational Research and Development“

Entstehung und Zielsetzung

Die Antragstellung erfolgte auf eine Ausschreibung der Europäischen Kommission aus dem Jahre 2006 hin. Die Initiative und die Hauptarbeit bei der Erstellung der Antragsfassung lagen hauptsächlich bei Pia Karlsson und Amir Mansory, die über umfangreiche Erfahrungen im bzw. zum Bildungswesen in Afghanistan verfügten und gerade mit einer Arbeit über Bildung in Afghanistan promovierten,⁴ sowie bei dem Betreuer ihrer Doktorarbeit an der Universität Stockholm, Professor Dr. Holger Daun. Pia Karlsson und Amir Mansory bekleideten als Projektkoordinatorin und -koordinator die hauptamtlichen Stellen des Projekts. Die weiteren Konsortialpartner/-innen waren Prof. Dr. Tuomas Takala (Tampere/Finnland) und Prof. Dr. Mahesh N. Parajuli (Kathmandu/Nepal) sowie die Autorin dieses Beitrags (Prof. Dr. Christel Adick, Ruhr-Universität Bochum). Einige dieser Personen kannten sich bereits, andere trafen sich erst zu Projektbeginn persönlich. Alle hatten schon vorher in der einen oder anderen Weise zum und im Bereich „Bildung in der sog. Dritten Welt“ gearbeitet.

Der eingereichte Antrag wurde im Dezember 2007 bewilligt. Das Projekt konnte allerdings erst mit einer gewissen Zeitverzögerung begonnen werden, da die zunächst federführende Universität Stockholm das Projekt nicht mehr beherbergen wollte. Durch diesen Umstand erklärt sich der Wechsel an die Universität Karlstad in Schweden, wo im März 2008 das erste Arbeitstreffen aller Konsortialpartner zur Verabredung der konkreten Arbeitsschritte und des Fahrplans zur Umsetzung des Programms stattfand. Die Lehre und ein Projektbüro wurden an der Universität Nangarhar in Jalalabad (Afghanistan) angesiedelt, wo der Studiengang im Mai 2008 offiziell eröffnet wurde.

Das gesamte Projekt diente vornehmlich folgenden Zielen: (a) Zum einen ging es um die Weiterqualifikation afghanischer Bil-

dungsexpertinnen und -experten, d.h. bereits berufstätiger Personen. Insbesondere war hier auch an die Qualifikation der Hochschullehrkräfte gedacht, von denen am Ende der Taliban-Ära die meisten nur über einen Abschluss auf Bachelorniveau verfügten.⁵ (b) Zum anderen sollte die empirische Bildungsforschung in Afghanistan insgesamt gefördert werden, die ebenfalls infolge der Taliban gelitten hatte. Daraus erklärt sich der Nachdruck auf „Educational Research and Development“ (und nicht etwa auf Schulpädagogik und Lehrerbildung). (c) Beide Ziele standen unter der besonderen Maßgabe der Förderung des weiblichen Geschlechts: zum einen durch die vorgesehene Rekrutierung von gleich vielen weiblichen wie männlichen Masterstudierenden und zum anderen durch die besondere Fokussierung auf Forschungen zur Bildungssituation des weiblichen Geschlechts in Afghanistan.

Die Adressaten des Studiengangs

Die Teilnehmenden rekrutierten sich etwa zu je einem Drittel aus dem Kreise von Hochschuldozierenden, Mitarbeiter/-innen des Bildungsministeriums und in Afghanistan tätigen internationalen Organisationen, darunter vor allem Mitarbeiter/-innen des Swedish Committee for Afghanistan, das seit Jahrzehnten vor Ort tätig ist und das dem hier beschriebenen Projekt vielfältige logistische Hilfestellung in Afghanistan gab.

Im Projektantrag waren 30 Masterstudierende anvisiert; die Hälfte davon sollten Frauen sein. Letzteres Ziel erwies sich als zu idealistisch und unrealistisch; denn bereits unter den 65 eingegangenen Bewerbungen waren Frauen in der Minderzahl. Von den anfänglich 29 Teilnehmenden waren daher nur vier weiblichen Geschlechts. Diese Tatsache ist nach unserer Einschätzung auf die Zeit der Taliban-Herrschaft zurückzuführen, während der Mädchen- und Frauenbildung unterdrückt und weitgehend verboten worden war, so dass hinreichend vorgebildete Kandidatinnen (ein B.A.-Abschluss, Berufserfahrungen und Englischkenntnisse wurden vorausgesetzt und bei der Auswahl der Bewerberinnen überprüft) trotz entsprechender Rekrutierungsbemühungen kaum zu finden waren. Aus unterschiedlichen Gründen schieden im Laufe der ersten Veranstaltungen acht Personen aus dem Programm aus. Ab Anfang des Jahres 2009 blieb die Teilnehmerzahl stabil bei 21 Studierenden, darunter befanden sich allerdings nur noch zwei Frauen.

Auf Seiten der Projektpartner gab es keine personellen Veränderungen; alle Konsortialpartner verblieben vom Anfang bis zum Ende im Projekt. Einigkeit herrscht in diesem Kollegium hinsichtlich der Einschätzung, dass diese internationale Hochschulkooperation in der Durchführung der Lehrveranstaltungen, in den Prüfungen und in den gemeinsamen Sitzungen durch große Übereinstimmungen und Kollegialität hinsichtlich der Projektziele und der akademischen Anforderungen gekennzeichnet war.

Lehre und Prüfungen einschließlich Modifikationen

Die Lehre im Rahmen des Masterstudiengangs, in der sich die oben genannten Projektkoordinatoren und die Konsortialpartner aus Schweden, Finnland, Nepal und Deutschland abwechselten, geschah an der Universität Nangarhar in Jalalabad/Afghanistan. Das Curriculum bestand aus Kursen, die sich u.a. mit qualitativen und quantitativen Forschungsmethoden, Bildung und Entwick-

lung in vergleichender Perspektive, Lehren und Lernen und Islam befassten. Ferner gab es mehrere Kurse zum wissenschaftlichen Arbeiten und Anleitungen zur Feldforschung. Die Hauptlast insbesondere der Begleitung der Feldforschungsstudien der Studierenden, die ein essentieller Bestandteil des Curriculums waren, lag bei Pia Karlsson und Amir Mansory (Projektkoordinator/-in).

Die Einschreibung der Studierenden erfolgte an der Universität Karlstad in Schweden, um einen internationalen M.A.-Abschluss zu gewährleisten. In Karlstad fanden auch die organisatorische und die finanzielle Abwicklung dieses EU-Projekts sowie die Verleihung der Abschlussgrade statt (s. unten).

Der Erfolg erforderte Flexibilität und Anpassungen an die objektiven Bedingungen. Während des Projekts wurden daher gewisse Modifikationen des Master-Programms beschlossen; diese betrafen den Masterabschluss sowie die Lehr- und Prüfungsorte: In der gemeinsam verabschiedeten Konzeption und im Antrag an die Europäische Union (EU) war der Masterstudiengang zunächst (nur) als zweijähriges Angebot mit 120 Credit Points angesetzt worden. Im Laufe des Projekts wurde jedoch als Alternative auch der Abschluss eines einjährigen Masters mit 60 Credit Points angeboten, da sich zeigte, dass nicht alle Teilnehmenden das straffe Programm einhalten konnten. Da die Studierenden weiterhin berufstätig waren lagen die Gründe dafür, dass ein Teil von Ihnen das straffe Programm nicht einhalten konnte, in ihrer beruflichen Situation, teils gepaart mit sprachlichen Defiziten im Englischen, mit gesundheitlichen, familiären oder anderen Problemen.

Die EU bewilligte die Umstellung auf zwei Masterabschlüsse ebenso wie die zertifizierende Universität Karlstad. Auf dieser Basis schafften es die 21 Teilnehmenden ihre erste Masterarbeit vorzulegen und im April 2010 in Kabul bzw. in einer zweiten Runde in Istanbul (s. unten) zu verteidigen. Elf Personen aus diesem Kreise, darunter einer Frau, gelang es darüber hinaus, ihre zweite Masterarbeit zu schreiben. Im Oktober 2010 fanden an der Universität Karlstad unter dem Prüfungsvorsitz von Professor Ulf Blossing diese Abschlussprüfungen erfolgreich statt. In einer Abschlussfeier in Karlstad wurden die Masterurkunden feierlich übergeben und das Masterprogramm offiziell beendet.

Für jeden der Masterabschlüsse musste eine Masterarbeit angefertigt werden. In der ersten Masterarbeit mussten alle Kandidaten ein Thema behandeln, das mit Bildung und Geschlecht zu tun hatte. Das Thema der zweiten Masterarbeit konnte frei gewählt werden. Die Konsortialpartner des Programms fungierten jeweils als ‚Supervisor‘ (Betreuer) der zwischen ihnen aufgeteilten Masterarbeiten; die Betreuung vollzog sich vornehmlich durch kontinuierliche Kommunikation und Beratung per Internet. Die mündlichen Abschlussprüfungen bestanden aus der Verteidigung der jeweiligen Masterarbeit nach folgendem Muster: In einem öffentlichen Kolloquium („defence seminar“) fasst ein Gutachter, der sog. Opponent (diese Person ist nicht der Betreuer bzw. die Betreuerin der Masterarbeit), die Kernaussagen der jeweiligen Masterarbeit zusammen, stellt an den Kandidaten kritische Fragen zur Masterarbeit und trägt schlussfolgernd seine Einschätzung der positiven Leistungen sowie der Defizite der Arbeit vor, woraufhin das Publikum dem Kandidaten zusätzliche Fragen stellen kann. Nach Beendigung des Kolloquiums (ca. 90 Min.) zieht sich das Prüfungsgremium zurück und berät über die Annahme der Masterarbeit. An der Universität Karlstad reicht die Benotung von „nicht bestanden“, über „bestanden“ zu „mit Auszeichnung bestanden“ („fail“, „pass“, „pass with distinc-

tion“). Bei den ersten Masterarbeiten gab es einige mit der Note „pass with distinction“, die zweiten Masterarbeiten wurden alle mit „pass“ beurteilt.

Neben den Modifikationen des Programms waren auch Modifikationen der Veranstaltungsorte nötig: Die Lehrveranstaltungen der Konsortialpartner fanden ab Mai 2008 zunächst ausschließlich in Jalalabad statt. Vor allem aus Sicherheitsgründen musste im Laufe der Zeit auch auf andere Orte umdisponiert werden, z.B. auf Kabul, wo auch die ersten Masterprüfungen im April 2010 abgenommen wurden. Ein Seminar wurde wegen der angespannten Sicherheitslage als Videokurs in Kabul unter Moderation von Amir Mansory, dem afghanischen Projektkoordinator, abgehalten. Der Videokurs stammte von Dr. Björn Eliasson, einem Kollegen von der Universität Karlstad.

Einen lebhaften Eindruck von den Arbeitsbedingungen vor Ort kann folgende E-Mail eines afghanischen Teilnehmers an die Autorin vermitteln, die er ihr Ende August 2009 bezüglich des nicht einhaltbaren Termins einer einzureichenden Seminararbeit schickte (Originalzitat ohne Fehlerkorrektur):

“Dear sir,

thanks for you kind instruction/commnets regarding to my course paper (Educational development in Afghanistan after 2002) but very very sorry for the late sendig. i accept that we are more weak in language and don,t work as hard as the course required, but one thing that especial situation tha the place whwre i live there are ddialy clashes between the tow oppsite group Goversmnt and Taliban, that in not happening once a week but everyday. when i wnat to study i leave home and go to provincial Bazar but inside the bazar we hear the sound of bullets and heavy machinguns.sorry for mentioning this special ssituation, this time i hope my assignment will meet the requiemnts.

Best regards, ...“

Ferner fand ein gemeinsamer Kurs aller Konsortialpartner und der afghanischen Studierenden in Istanbul statt. Für die meisten der afghanischen Masterstudierenden war dies ihre erste Auslandsreise (abgesehen von Reisen in Nachbarländern, wie Pakistan). Diese Entscheidung war auch dadurch bedingt, dass der Weltkongress der Vergleichenden Erziehungswissenschaft im Juni 2010 in Istanbul stattfand, so dass der Masterkurs dem Kongress zeitlich vorgeschaltet werden konnte. Es war ohnehin bereits im EU-Antrag geplant und bewilligt worden, das Projekt auf dem Kongress in Istanbul der internationalen *scientific community* vorzustellen und hierzu auch Anwesenheit und Beiträge der afghanischen Masterstudierenden vorzusehen. Die EU bewilligte auch die Reise aller afghanischen Studierenden. Der Wechsel der Orte, an denen Lehre und Prüfungen stattfanden, hatte keinen merklichen negativen Effekt auf das Masterstudium. Denn dieses war ohnehin ohne die moderne Informations- und Kommunikationstechnologie undenkbar, wurden doch Seminararbeiten, Feldforschungsstudien und Masterarbeiten in Entwürfen und mit Rückmeldungen zu Überarbeitungen zwischen den Lehrenden und Betreuenden und den afghanischen Studierenden kontinuierlich per E-Mail hin und her geschickt.

Lerneffekte von Lehrveranstaltungen – ein Beispiel

Im Folgenden kann über einen eigenen (begrenzten) Versuch zur Erfassung von Lerneffekten eines Blockseminars berichtet werden. In dem gemeinsam von Holger Daun und der Autorin an

der Universität Nangarhar Ende Februar/Anfang März 2009 durchgeführten Seminar „Educational Development with Comparative Perspectives“ wurden die Teilnehmenden zu Beginn und am Ende der Veranstaltung gebeten, ihre Definitionen von Bildung und von Entwicklung aufzuschreiben. Dies geschah mit der Intention, herauszufinden, wie diese beiden Grundbegriffe der Lehrveranstaltung von ihnen gesehen werden und ob der durchgeführte Kurs zu Veränderungen bei den entsprechenden Assoziationen führt, die sich im Ansatz als ‚Lerneffekte‘ interpretieren lassen. Die Teilnehmenden wurden gebeten, ihren Namen auf die einzusammelnden Zettel zu schreiben, um diese prä-post-Vergleiche durchführen zu können. Es wurde versichert, dass ihre Definitionen keinen Einfluss auf das Bestehen oder die Benotung der Lehrveranstaltung haben würden. Zugleich wurde ihnen gesagt, dass es nicht darum gehe, irgendwelche ‚richtigen‘ oder ‚falschen‘ Definitionen zu erfragen, sondern um ihre eigene Sichtweise. Die zu Anfang des Kurses gemachten Definitionen dienten zugleich als Einstieg in die Thematik und wurden im Plenum diskutiert.

Im Folgenden werden einige Befunde dieser kleinen Erhebung referiert.⁶ Die Auswertung der Definitionen geschah anhand von drei vorher definierten Fragestellungen. Eine umfassende inhaltsanalytische Auswertung kann mit dieser Vorgehensweise nicht behauptet und müsste erst noch unternommen werden. Einen Einblick in die nach Art und Umfang sehr unterschiedlichen Definitionen der Teilnehmenden geben die in den Tabellen 1 und 2 aufgeführten Beispiele. (Die Texte wurden von den handschriftlichen Originalen abgetippt; es erfolgte keine Korrektur der Fehler im Englischen. Tab. 1 und Tab. 2 s. nächste Seite.)

Erste Frage: Spiegeln die Definitionen der Teilnehmenden in irgendeiner Art und Weise die besondere Situation in Afghanistan?

Die Durchsicht der Texte erbrachte folgende Resultate:

- Nur in einem einzigen Text tauchte „Afghanistan“ auf, und zwar in einer Definition zu „Entwicklung“ am Ende des Kurses (s. Tab. 1, erstes Beispiel).
- Eine explizite Bezugnahme auf „Menschenrechte“ fand sich in einer Definition zu „Entwicklung“ am Beginn und in einer am Ende des Kurses.
- Eine Bezugnahme auf „Frieden“ kam nirgends vor; nur in einem Text zu „Bildung“ am Ende des Kurses heißt es: „Education is to know, to socialize to advance and finally to ensure a bright and free of violation future“.

Aufgrund dieser Befunde lässt sich sagen, dass – entgegen unseren Erwartungen – in den Definitionen der Teilnehmenden in keiner erkennbaren Weise explizit auf die besondere Situation Afghanistans Bezug genommen wird. Die Definitionen sind stattdessen allgemein und kontextunspezifisch gehalten – vielleicht wie es ‚typisch‘ ist für ‚abstrakte‘ wissenschaftliche Definitionen? Hier kann nur spekuliert werden.

Zweite Frage: Enthalten die Definitionen zu „Entwicklung“ auch Aussagen zu „Bildung“ und umgekehrt?

Das Masterprogramm „Educational Research and Development“ und der Kurs „Education and Development with Comparative Perspectives“ haben explizit das in Wissenschaft und Politik kontrovers diskutierte Verhältnis von Bildung und Entwicklung zum Gegenstand, wie es sich etwa in Aussagen findet, Bildung führe zu gesellschaftlicher Entwicklung, die Bil-

Name	At the beginning of the course	At the end of the course
N.N. (male participant)	<ul style="list-style-type: none"> Development is a process through which everyone of the society members are involved for the enlargement of the society, for better healthy life, knowledge and access to the resources of the country. 	<ul style="list-style-type: none"> Development means to go ahead, to proceed. Development cannot come without Education. There are some theories that first education then development and vice versa. Another theory says that both education and development has co-relationship, it means that without education development is impossible, another theory says that education cannot come or happen without development, another theory says that they dont have any relationship. In my opinion education and development have a strong relationship between them and cannot be separated from each others, and education is important for a sustainable development. First we should make people educated the go ahead to developed- so if you want make progress and development in Afghanistan pay more attention and sources on education first besides the development. <i>Afghanistan</i> <i>Link Development and Education</i> <i>Impact of teaching (theories)</i>
N.N. (female participant)	<ul style="list-style-type: none"> In my idea development is a kind of change which can provide facility for whole community to work, get education, and live with confidence. Development can increase tendency of people for improvement. In addition, it may make the society able to combat with all problems of poverty. <i>Link Development and Education</i> 	<ul style="list-style-type: none"> Development is a change that can make and provide facilities, equality, education and living free. Development has an interaction with society and education. I mean a society with education may become developed. Development can achieve when everyone knows about his/her rights. On the other hand if people know how to behave in a polite way it is development. <i>Link Development and Education</i>

© C. Adick 2010

Tab. 1: Beispiele für Definitionen zu „What is development?“

Name	At the beginning of the course	At the end of the course
N.N. (male participant)	<ul style="list-style-type: none"> Education is an investment for the future Eradication of poverty and to civilize 	<ul style="list-style-type: none"> Education it is an investment for the future and it is to eradicate poverty.
N.N. (male participant)	<ul style="list-style-type: none"> Education is the hard of a country Education is the most important element of life Education is building block of a society 	<ul style="list-style-type: none"> Education is teaching and learning process and it is divided into 2 parts: Formal Education and non-formal Education. Formal Education: Inside the class, i.e. schools Non-formal Education: Outside of the class i.e. Mosque, private courses <i>Impact of teaching</i>
N.N. (female participant)	<ul style="list-style-type: none"> Education is process learning. It is a mean of equipping people with the right knowledge, skills and attitude necessary for improved livelihood. Education in a broader sense is not only limited to schools and can be acquire through different institutional setting. 	<ul style="list-style-type: none"> Education is a process of transmitting or transferring knowledge, skills and values. Education is of course a mutual process between people and institutions within societies, nations or states. Education has different forms such as formal Education, like school system, second is none-formal education like literacy centers, music school or club and etc., and the third type is the informal system. <i>Impact of teaching</i>

© C. Adick 2010

Tab. 2: Beispiele für Definitionen zu „What is Education?“

derungssituation eines Landes sei abhängig vom Stand der gesellschaftlichen Entwicklung, es herrsche eine Interdependenz zwischen Bildungs- und Gesellschaftssystem, usw. Daher wurde vermutet, dass sich entsprechende gegenseitige Bezüge auch in den Definitionen finden würden. Folglich wurde ausgezählt, wie häufig eine Bezugnahme auf „Bildung“ in den Definitionen zu „Entwicklung“ auftaucht und umgekehrt, unterschieden pro Person nach „nur am Beginn des Kurses“, „nur am Ende“, „zu beiden Zeitpunkten“ und „zu keinem Zeitpunkt“ (vgl. Tab. 3).

Die Auszählung erbrachte folgendes Ergebnis:

- Niemand hat zu beiden Zeitpunkten in seinen Definitionen von „Bildung“ auch auf „Entwicklung“ hingewiesen und nur drei Personen haben zu beiden Zeitpunkten in ihren

Ausführungen zu „Entwicklung“ auch auf „Bildung“ verwiesen.

- Fasst man die ersten drei Kategorien zusammen, dann haben N=13 Personen (von 21), d.h. etwa zwei Drittel, „Entwicklung“ mindestens einmal mit einer Bezugnahme auf „Bildung“ definiert. In den Definitionen zu „Bildung“ war eine Bezugnahme auf „Entwicklung“ hingegen nur bei sehr wenigen Personen (N=4) zu finden.

Diese Befunde zeigen, dass sich eine Verknüpfung von „Bildung“ und „Entwicklung“ nur teilweise in den Definitionen spiegelt.

Dritte Frage: Finden sich in den Definitionen am Ende des Kurses Spuren der unterrichteten Kursinhalte?

Cross-references	Definitions of each person				total number of students
	only at the beginning	only at the end	at both occasions	at no occasion	
“Education“ is mentioned in the definition of development	6	4	3	8	21
“Development“ is mentioned in the definition of education	2	2	–	17	21

© C. Adick 2010

Tab. 3: Gegenseitige Bezugnahme von „Education“ auf „Development“ und umgekehrt in den Definitionen der Studierenden am Beginn und am Ende der Lehrveranstaltung.

Dieser Auswertungsschritt diente der heuristischen Identifikation von Lerneffekten. Es liegt auf der Hand, dass mit einer simplen Auszählung wie dieser natürlich keine valide Lernerfolgskontrolle beansprucht werden kann. Dennoch kann gerade eine implizite, nicht-reaktive Herangehensweise wie diese – d.h. die Teilnehmenden wurden nicht explizit nach Lerneffekten gefragt oder ihr Wissen reaktiv abgetestet – als ein aussagefähiger Indikator dafür angesehen werden, ob am Ende des Kurses die Teilnehmenden von sich aus, d.h. ohne expliziten Stimulus, z.B. Konzepte, Definitionen und Theorien ansprechen, die Gegenstand des Kurses waren (Beispiele bezüglich „impact of teaching“ siehe zum Vergleich Tabelle 1 und 2).

Bei der Auswertung wurden nur vage oder implizite Bezugnahmen auf Kursinhalte *nicht* berücksichtigt, und entsprechende Ausführungen wurden auch nur dann als Lerneffekt gezählt, wenn diese *nur* am Ende des Kurses genannt wurden (und nicht schon zu Beginn, was auf entsprechendes Vorwissen statt auf Lerneffekte hindeuten würde).

Unter Zugrundelegen der genannten Kriterien ergab sich folgendes Bild:

- Die Definitionen zu „Bildung“ am Ende des Kurses wiesen in der Hälfte aller Fälle (bei 11 von 21 Teilnehmenden) Bezugnahmen auf Kursinhalte auf, teils in der mehr oder weniger exakten Wiedergabe von Definitionen, die in der Lehre präsentiert worden waren, wie z.B. Unterscheidungen von „formal, nonformal, and informal education“.
- In den Definitionen zu „Entwicklung“ am Ende des Kurses finden sich bei fast der Hälfte der Teilnehmenden (bei 9 von 21) Bezüge auf Kursinhalte, und zwar auf die unterrichteten Entwicklungstheorien und das Konzept von „empowerment“.

Grob gesagt lassen sich auf diese (nicht-reaktive) Weise bei etwa der Hälfte der Kursteilnehmenden Lerneffekte nachzeichnen. Darüber, welche Effekte andere Erfolgskontrollen, etwa Tests, erbracht hätten, lässt sich nur spekulieren.

Förderung der empirischen Bildungsforschung in Afghanistan

Die Umsetzung der zweiten Zielsetzung (Förderung der empirischen Bildungsforschung) geschah durch verschiedene Maßnahmen. Eine solche Maßnahme waren die so genannten ‚open seminars‘, in denen Themen aus den Lehrveranstaltungen einer breiteren Öffentlichkeit in Afghanistan vorgestellt wurden. Diese mehrstündigen öffentlichen Veranstaltungen wurden in der Regel gut besucht; das jeweilige Publikum bestand überwiegend aus Lehrenden verschiedener Fakultäten der Universität, teils aus Mitarbeitenden internationaler Organisationen und anderen

Interessierten, z.B. aus der Bildungsverwaltung. Aufgrund der prekären Sicherheitslage in Afghanistan mussten die öffentlichkeitswirksamen Anteile des Projekts, wie öffentliche Seminarveranstaltungen und Vorträge, leider stark reduziert werden.

Die im Curriculum vorgesehenen Feldforschungen der afghanischen Studierenden vor Ort in Afghanistan waren nicht nur ein wesentlicher Teil des Masterprogramms, sondern umfassten von Anfang an eine Vielfalt von Erhebungen, die ganz neue Bildungsdaten für grundlegende Forschungsfragen lieferten. In der ersten Feldforschungsrunde wurden Daten zu den schulischen Mathematikleistungen von Mädchen und Jungen erhoben und mit dem Ausbildungsniveau der Lehrpersonen in Beziehung gesetzt. In der zweiten Phase wurde eine Fragebogenerhebung bei ca. 1.000 Lehrpersonen verschiedener Schulformen durchgeführt mit dem Schwerpunkt auf Lehrereinstellungen zur Mädchenbildung. In der dritten Feldforschung wurden Unterrichtsbeobachtungen und Interviews eingesetzt, die sich auf die Einführung der neuen Sprachbücher in Afghanistan bezogen. In der letzten Runde ging es um die Einstellungen zur Bildung des weiblichen Geschlechts bei Lehrpersonen an islamischen Bildungsinstitutionen. Der Feldzugang wurde durch Empfehlungsschreiben des afghanischen Bildungsministeriums autorisiert. Inhaltlich wurden diese Forschungsphasen im Wesentlichen von den Projektkoordinatoren Pia Karlsson und Amir Mansory angeleitet und begleitet.

Auf der Weltbildungskonferenz der Vergleichenden Erziehungswissenschaft in Istanbul im Juni 2010 gestaltete die gesamte Projektgruppe in Anwesenheit aller afghanischen Studierenden ein Panel zum Thema „Globalization, Conceptualizations and Partnership in Higher Education: An Afghan Case“. Neben Beiträgen der Konsortialpartner stand auch ein Vortrag eines afghanischen Masterstudenten auf dem Programm. Auf diese Weise wurde das Anliegen der internationalen Hochschulkoooperation und die Förderung der afghanischen Bildungsforschung der interessierten Weltöffentlichkeit publik gemacht.⁷

Alle Masterarbeiten basieren auf empirischen Forschungen, wobei unterschiedliche qualitative und quantitative Forschungsinstrumente eingesetzt wurden. Die ersten Masterarbeiten – alle zum Thema Bildung und Geschlecht – wurden in vier thematische Gruppen gebündelt: Studentinnen im Hochschulbereich, die Lernleistungen von Mädchen in der Primarschule, die sozio-ökonomischen Bedingungen der Bildungsbeteiligung von Mädchen und Geschlechterdarstellungen in Schulbüchern. Die Themen der zweiten Masterarbeiten konnten frei gewählt werden. Alle 32 Masterarbeiten wurden auf die Webseite des Projekts gestellt (www.kau.se/map).

Die letzten Monate des Projekts wurden damit verbracht, einige Publikationen zu erstellen, die dazu dienen sollen, die Er-

gebnisse insbesondere in Afghanistan und bei Personen und Organisationen, die mit und in Afghanistan arbeiten, breiter bekannt zu machen. Elf Masterarbeiten wurden für eine englisch-sprachige Buchpublikation ausgewählt; diese wurden von den jeweiligen Betreuern gekürzt und geringfügig redaktionell bearbeitet (z.B. Arrangement von Tabellen usw.), ohne jedoch an der Originalvorlage inhaltlich etwas zu ändern. Das Buch enthält ferner einen Abriss des gesamten Projekts, einen Überblick über die Bildungsentwicklungen in Afghanistan sowie Beispiele für Seminararbeiten. Das Swedish Committee for Afghanistan übernahm seine Publikation.⁸ Kürzere Versionen dieses Buches wurden in die beiden hauptsächlichsten Landessprachen Dari und Pashto übersetzt und werden in großer Stückzahl in Afghanistan verbreitet. Insbesondere diese letztere Maßnahme soll zur Förderung der empirischen Bildungsforschung in Afghanistan beitragen.

Fazit und Ausblick

Da der Studiengang mit den letzten Abschlussprüfungen im Oktober 2010 abgeschlossen wurde, und da zum Projektende im März 2011 mehrere forschungsbezogene Projektveröffentlichungen vorgelegt wurden, kann folgendes Resümee gezogen werden: Das Hauptziel dieser internationalen Hochschulkooperation, die hochschulische Weiterqualifikation eines ausgewählten Personenkreises in Afghanistan in Methoden der empirischen Bildungsforschung und der Bildungsplanung, sowie das Ziel der Förderung der empirischen Bildungsforschung in Afghanistan konnten in Verbindung mit einigen kontextbedingten Veränderungen überwiegend erfolgreich realisiert werden. Auch der Nachdruck auf die Problematik von Erziehung und Bildung des weiblichen Geschlechts in Afghanistan ist deutlich erkennbar und in vielfältiger Weise im Projekt realisiert worden – außer in Bezug auf die Rekrutierung entsprechend vieler Teilnehmerinnen an dem Studiengang, die nicht realisiert werden konnte. Ob die Absolventinnen und Absolventen dieses Studiengangs in Zukunft weiterhin die Forschung und Bildungsplanung in Afghanistan beflügeln werden, mag von vielen Faktoren abhängen. Im Unterschied zu internationalen Hochschulkooperationen, die daraus bestehen, Afghanen im Ausland auszubilden, liegt der besondere Wert des hier dargestellten Projekts gerade darin, bereits beruflich in Afghanistan tätige Bildungsfachleute in empirischer Forschung und Planung weiterzubilden, mit der Perspektive, dass diese ihr berufliches Handeln und Umfeld methodisch neu sehen und bearbeiten können. Ein Fernziel des Projekts, die Institutionalisierung einer Forschungseinheit der empirischen Bildungsforschung an der Universität Nangarhar oder anderswo, wurde angedeutet und sondiert, aber während der Laufzeit des Projekts nicht auf den Weg gebracht. Möglicherweise werden und können die Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs diese Idee weiter verfolgen.

Eine Wiederholung des Projekts in der gleichen inhaltlichen Ausrichtung und personellen Besetzung steht nicht in Aussicht.⁹ Ein hauptsächlichlicher Grund hierfür liegt in der Sicherheitslage in Afghanistan, die – statt sich, wie zu jener Zeit, als das Projekt konzipiert wurde, angenommen und erhofft, zu verbessern – in den letzten Jahren leider immer weiter verschlechtert hat. Die in diesem Projekt realisierte Variante der internationalen Hochschulkooperation in Gestalt der zur Lehre ins Land einreisenden Professoren (*flying professors*) anstatt von Auslandsstipendien für afghanische Studierende war zwar insgesamt betrachtet recht erfolgreich und (im Vergleich zu einer Stipendien-Variante)

recht kostengünstig, lässt sich aber nicht beliebig wiederholen, da ein solches Engagement von den Sicherheitsrisiken im Lande abhängt, die nicht jede(r) Hochschullehrer(in) bereit ist einzugehen. Schließlich ist eine internationale Hochschulkooperation nicht gleichbedeutend mit einem humanitären Hilfseinsatz oder einem Einsatz als Kriegsberichterstatter.

Anmerkungen:

- 1 Mein Dank für die gute kollegiale Zusammenarbeit geht an dieser Stelle an die anderen Konsortialpartner des Projekts, namentlich und in alphabetischer Reihenfolge an Holger Daun, Pia Karlsson, Amir Mansory, Mahesh Nath Parajuli und Tuomas Takala. Ich danke ebenfalls den afghanischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieses Studienganges für ihr Engagement und ihre Geduld angesichts etlicher Herausforderungen, die die besondere Situation in Afghanistan und die grenzüberschreitende Kommunikation per E-Mail über die räumliche Distanz hinweg mit sich brachten. Dank gilt auch der EU für die Förderung des gesamten Vorhabens.
- 2 Informationen und Dokumente zu diesem Projekt finden sich auf dessen Webseite: www.kau.se/map. Es stand bei Abschluss dieses Manuskripts noch nicht fest, wie lange diese Webseite bestehen bleiben wird. Im offiziellen Abschlussbericht zum Projekt an die Europäische Kommission wurde von den Projektpartnern die Zustimmung gegeben, dessen Resultate für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Möglicherweise finden sich daher zu gegebener Zeit entsprechende Einträge in der Webseite des EuropeAid Co-operation Office.
- 3 An dieser Stelle sei auf den zu Beginn des Projekts für diese Zeitschrift verfassten ersten Bericht hingewiesen, vgl. ZEP H. 3/2008, S. 34 f.
- 4 Vgl. die Veröffentlichung der Dissertation: Pia Karlsson & Amir Mansory: *An Afghan Dilemma: Education, Gender and Globalisation in an Islamic Context*. Stockholm: Institute of International Education, Department of Education, Stockholm University, 2007.
- 5 Auf einer Konferenz an der Ruhr-Universität Bochum zum Thema „Strengthening Higher Education in Management and Economics in Afghanistan“ (21.11.2008) nannte Prof. Dr. Amin in seiner Eigenschaft als Senior Administrator im afghanischen Hochschulministerium, in seinem Vortrag die Zahl von 68% der afghanischen Hochschuldozenten, die Abschlüsse nur auf Bachelor-Niveau besäßen. Obwohl mir keine Zahlen aus dem Bereich der Erziehungswissenschaft vorliegen, kann gemutmaßt werden, dass die Situation in diesem Bereich kaum besser als der genannte Durchschnitt sein dürfte.
- 6 Die im Folgenden referierten Ergebnisse basieren auf dem Vortrag von Christel Adick und Holger Daun unter dem Titel „Definitions of ‚education‘ and ‚development‘ among Afghan Master Students of Education“ auf dem World Congress of Comparative Education Societies (WCCES) in Istanbul, 14.–18.06.2010.
- 7 Die Vortragsmanuskripte dieses Panels finden sich auf der Webseite des Projekts (www.kau.se/map); sie wurden auch in die für die Konferenz erstellte CD der Kongressbeiträge aufgenommen.
- 8 Das Buch trägt den Titel „International Cooperation in Higher Education: A Master Programme in Educational Research and Development in Afghanistan 2008–2010. Experiences and Outcomes“, edited by Christel Adick, Holger Daun, Pia Karlsson, Amir Mansory, Mahesh Parajuli, Tuomas Takala. Es wird vom Swedish Committee for Afghanistan in Kabul verlegt (ISBN: 978-91-86936-35-8) und soll solange vorhanden kostenlos an Interessierte abgegeben werden (Svenska Afghanistankommitten, Trekantvägen 1, 11743 Stockholm/Schweden).
- 9 Pia Karlsson und Amir Mansory starten jedoch derzeit zusammen mit dem Swedish Committee for Afghanistan und der Universität Karlstad ein neues akademisches Weiterbildungsprojekt namens „The Teacher Educators Master Program“ (TEMP). Im Unterschied zu dem in diesem Artikel beschriebenen MAP liegt der Nachdruck von TEMP auf der Allgemeinen Didaktik und den Fachdidaktiken sowie Lerntheorien. TEMP ist ferner nicht an einer afghanischen Hochschule angesiedelt, sondern an der National Academy of the Teacher Education Department des afghanischen Bildungsministeriums, aus dem auch vornehmlich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer rekrutiert werden sollen. TEMP soll 2012 beginnen und wird von der Swedish Agency for Development Cooperation (SIDA) finanziert.

Dr. Christel Adick

ist Universitätsprofessorin für Vergleichende Erziehungswissenschaft am Institut für Erziehungswissenschaft der Ruhr-Universität Bochum; sie führt seit langem Forschungs- und Studienaufenthalte in Ländern der sog. Dritten Welt durch und hat umfangreiche Buch- und Zeitschriftenbeiträge zu diesem Themenbereich veröffentlicht (www.rub.de/ve). Christel Adick ist Herausgeberin der Reihe „Historisch-vergleichende Sozialisations- und Bildungsforschung“ (zunächst IKO-Verlag, fortgesetzt im Waxmann-Verlag) und aktives Mitglied der Sektion International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft (SIIVE) der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft.